



Gemeindebrief 03 | 2020  
der Evangelischen Kirchengemeinde  
Allmersbach im Tal

# Turmhahn

» Weihnachten  
auf Abstand «



Liebe Leserin, lieber Leser,

"Abstand halten!" Die Aufforderung zum Schutz der Gesundheit begleitet uns auch durch die Advents- und Weihnachtstage. Ganz im Gegensatz zur geforderten Distanz geht es beim Weihnachtsfest um Nähe; um einen Gott, der zu uns Menschen gekommen ist und um uns Menschen, die wir in diesen kalten Tagen üblicherweise Wärme unter einander suchen. Die Spannung zwischen Abstand und Nähe durchzieht auch diese Ausgabe des Turmhahnes.

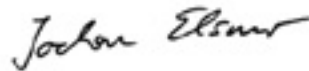
Wie sie mit der momentanen Lage zurechtkommen, davon berichten einzelne zum Teil sehr persönlich und regen damit zum Vergleich mit den eigenen Erfahrungen an. Außerdem finden Sie Angebote um das Weih-

nachtsfest zu feiern, entweder im kleinen Kreis oder in der Gemeinde.

Ein bewegender Bericht über Wilhelm Rühle erinnert daran, was ein ehemaliger Allmersbacher unter den Nazis erlitten hat. Nach ihm ist eine Straße benannt.

Gott kommt uns nahe – die Weihnachtsbotschaft knüpft einerseits am gelingenden Miteinander unter uns Menschen an. Gleichzeitig weist die Botschaft über alle unsere Erfahrungen hinaus. Über alles, was wir selber in den Händen halten, wünsche ich Ihnen unter diesen besonderen Umständen frohe Advents- und Weihnachtstage!

Ihr Pfarrer



Impressum

**Redaktionsteam:**

Renate Schweizer, Brigitte Schucht,  
Walter Wötzel, Jochen Elsner (V.I.S.D.P.)  
Layout: Sibylle Mast

**Pfarramt:**

Evangelisches Gemeindezentrum  
Allmersbach im Tal  
Heutensbacher Straße 41  
71573 Allmersbach im Tal  
Jochen Elsner, Telefon: 310 160

**KGR Vorsitzender:**

Karl-Wilhelm Kaufmann, Tel.: 62 6 21

**Büro:**

Britta Wenig, Telefon: 310 160  
Öffnungszeiten:  
Dienstag 10.00 - 12.00 Uhr  
Donnerstag 16.00 - 18.00 Uhr

**Kirchenpflege:**

Jana Fischer, Telefon: 366 456

**Bankverbindung:**

Volksbank Backnang  
BLZ 602 911 20, Kto.-Nr. 500 000 04  
IBAN: DE31602911200050000004  
BIC: GENODES1VBK



*„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“* Die frohe Botschaft der Weihnachtsengel nach Lukas 2, 10-12

Liebe Leserin, lieber Leser,  
Ein Engel müsste man sein, anstatt ein Mitbürger oder ein Pfarrer. Ein Bote, der direkt vom Himmel kommt. Dann könnte man die Weihnachtsbotschaft so ausrichten, dass sie Menschen heute unmittelbar erfreut.

Es muss nicht gleich ein neuer König sein. An einen König dachten ja die Menschen vor 2000 Jahren bei einem

Nachfahren Davids, zumal unter dem Titel „Christus.“ Das heißt übersetzt: der Gesalbte. Für mich würde auch schon die Ankündigung eines glaubwürdigen Politikers reichen, der meinerwegen als Bundeskanzler die auseinanderstrebenden Gruppen und Grüppchen in unserer Gesellschaft wieder miteinander versöhnt und das Klima von Misstrauen und Wut heilt. Oder einen, der Frieden stiftet in den brodelnden Konfliktregionen um uns herum.

Wenn in diesem Jahr zu Weihnachten vom „Erlöser“ die Rede ist, so stelle ich mir vor, dass damit die Erwartungen von mehr Menschen als sonst angesprochen werden. Ein Erlöser oder ein Heiland – das Adventslied besingt ihn als den, der „Heil und Segen mit sich bringt.“ Weit verbreit-

tet ist die Sehnsucht nach einer Erlösung aus der Bedrohung durch das Covid-19-Virus und all den belastenden Folgen. Dabei denke ich an viele Menschen, solche, die schon krank sind, solche, die sich um ihre Gesundheit sorgen und diejenigen, die Verantwortung für andere tragen. Und nicht zuletzt an diejenigen, die genug haben von all den Einschränkungen.

Wie stark die Pandemie in unser gewohntes Leben eingreift, das ist in diesen Advents- und Weihnachtstagen deutlich zu spüren. Anstatt „*Stille Nacht, heilige Nacht*“ gemeinsam zu singen oder zu hören, werden viele in diesem Jahr die Heilige Nacht auch äußerlich ganz still erleben, einfach, weil weniger Besucher kommen als sonst. Als vernünftig gilt es, wenn wir diesmal unsere Beziehungen am „*Fest der Liebe*“ nicht in von Angesicht zu Angesicht pflegen. Weil wir Menschen nicht nur Vernunftwesen sind, sondern auch soziale Bedürfnisse haben und Gefühle teilen wollen, entsteht Stress. Die geforderte Distanz zueinander und auch innere Spannungen auszuhalten – das strengt an.

Vom Weihnachtsengel erfahren wir: „*Euch ist heute der Heiland geboren!*“ Wo bleibt der Erlöser? Wo bleibt Heilung oder ein wirksamer Schutz? Ich bin kein Engel und kann, jedenfalls in Bezug auf die populären Erwartungen, solche Botschaften

nicht verkündigen. Ich kenne nur die alte Geschichte von einem Engel, der die Erlösung, Gottes großes Projekt des Himmels mit der Erde, den Hirten ausgerichtet hat. Und ich kenne Menschen, die vor mir schon ihr Leben nach dieser Botschaft ausgerichtet haben – und zwar verschieden zu allen Zeiten und in allen möglichen Zusammenhängen. „*Erlösung, Heil und Frieden*“, so nennen Menschen, was ihnen in einer konkreten Situation, an einem bestimmten Ort durch ihren Gott widerfährt. In der Tradition, die von jüdischen Gelehrten bis zu uns reicht, fassen wir solche Geschichten als allgemeinere Zeichen auf. Darum gilt auch uns, was wir vom Feld und vom Stall in Bethlehem erfahren.

Der Engel richtet seine Botschaft nicht nur an die isolierten Viehhirten und an die beiden heimatlosen Kindsklittern – der Engel spricht zu allen Menschen. Und einer ist auch unterwegs zu jedem von uns, auch zu mir und zu dir und überbringt uns eine gute Nachricht.

Zu diesen Boten gehört auch der Apostel Paulus. Von ihm höre ich die Botschaft so: Gott ist immer bei dir – in den Höhen und den Tiefen des Lebens. In Tagen der Krankheit wie in Tagen des Glücks. Nichts kann dich von ihm trennen: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgend-

eine andere Kreatur kann dich von der Liebe Gottes scheiden, die in diesem Kinde ist.

Legt nicht auch einer wie Wilhelm Rühle, von dem wir in diesem Turmhahn lesen, ein glaubwürdiges Zeugnis für die Weihnachtsbotschaft ab? Obwohl er sich selber möglicherweise gar nicht in erster Linie als Christ verstanden hat.

Von solch beeindruckenden Menschen höre ich die Botschaft des Engels neu. In der gegenwärtigen Lage fordert sie mich heraus kreativ zu werden. Wie gestalte ich die Feiertage in diesem Jahr, dass mein Fest angemessen auf die Geburt des von Gott gesalbten Heilsbringers reagiert? Wie halte ich den schützenden Abstand aus und die Einschränkungen meiner Freiheiten? Wo finde ich Formen, um nachzuspüren, was es heißt, dass Gott uns Menschen nahegekommen ist?

Deutlich bleibt mir der erste Satz des Engels im Gedächtnis: „*Fürchte dich nicht!*“ Weil Gott mich durch gesunde und durch kranke Tage begleitet, darum will ich dieses Weihnachtsfest ohne Sorgen begehen. Ich freue mich auf die vertrauten Lieder und singe sie mit, notfalls auch im kleinen Kreis oder ganz alleine. Ich will Weihnachten mit anderen zusammen feiern, auch auf Distanz. Ich freue mich auf Zeit mit meinen Verwandten und Freunden, auch am Telefon oder am Bildschirm. Ich freue mich darauf fein zu essen und werde die Ruhe genießen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesu, dem von Gott gesalbten Heiland, der da ohnmächtig in der Krippe unser zerbrechliches Leben teilt.

Ihr Pfarrer Jochen Elsner

Über die Weihnachtszeit laden wir in Allmersbach zu Gottesdiensten unter dem jeweils aktuellen Hygieneplan ein. Adventsandachten und die vier Angebote am Heiligen Abend sollen im Freien stattfinden. Wer in diesem Jahr möglicherweise keinen Gottesdienst besuchen kann, findet hier eine Anregung um Weihnachten auf einfache Weise alleine oder im kleinen Kreis zu feiern:

### Vorbereitung

- Eine Kerze anzünden
- Etwas Passendes aufstellen, Figuren oder ein Bild (*Bild einer Krippe drucken?*)
- Still werden, eventuell bei weihnachtlicher Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

### Gebet

Gott,  
du kommst in unsere Welt. Zu uns.  
Egal wie die Zeiten sind – du kommst.  
Mitten in der Nacht.  
Schutzlos und zart.  
In einem kleinen Kind.  
Du willst uns nahe sein,  
dich von uns finden lassen.  
Tritt ein und sieh uns an.  
Vernimm die Stimme,  
die dir alles sagt, was uns heute bewegt.  
Danke, guter Gott, dass du uns hörst.  
Amen.

### Die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel (Lukas 2,1-20)

Vertraut sind die Worte nach Luthers Übersetzung. Die Übersetzung der Basis Bibel regt an Neues zu entdecken, am besten durch lautes Vorlesen, Zeile für Zeile.

Damals, zu derselben Zeit, befahl Kaiser Augustus, im ganzen römischen Reich eine Volkszählung durchzuführen. Es war die erste Volkszählung. Sie fand statt, als Quirinius in Syrien regierte. Da machten sich alle auf, um sich in die Steuerlisten eintragen zu lassen – jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa. Sein Ziel war die Stadt Davids, die Betlehem heißt. Denn er stammte aus dem Königshaus und der Familie Davids. In Betlehem wollte er sich eintragen lassen zusammen mit Maria, seiner Verlobten. Maria war schwanger. Während sie dort waren, kam die Zeit der Geburt. Maria brachte ihren ersten Sohn zu Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe. Denn sie hatten in der Herberge keinen Platz gefunden. In der Gegend von Betlehem waren Hirten draußen auf den Feldern.

keinen Platz gefunden.

In der Gegend von Betlehem waren Hirten draußen auf den Feldern. Sie hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde.

Auf einmal trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie.

Die Hirten erschrakten und bekamen große Angst.

Der Engel sagte zu ihnen: *"Habt keine Angst!*

*Seht doch: Ich bringe euch eine Friedenbotschaft.*

*Im ganzen Volk wird große Freude herrschen.*

*Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr.*

*Und dies ist das Zeichen, an dem ihr das alles erkennt:*

*Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden.*

*Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe."*

Plötzlich war der Engel umgeben vom ganzen himmlischen Heer der Engel.

Die lobten Gott und riefen: *"Gottes Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!*

*Und sein Friede kommt auf die Erde zu den Menschen, denen er sich in Liebe zuwendet!"*

### Anregungen

- Personen in der Weihnachtsge-

schichte: Maria und Josef, Hirten. Wem ergeht es ähnlich wie diesen Personen?

- Die frohe Botschaft der Engel: Was kann heute so überraschende Freude bereiten?

- Im neugeborenen Jesus kommt Gott in unsere Welt. Wo sind seine Spuren unter uns zu entdecken?

### Ich bitte für andere Menschen

Danke Gott, dass du in deinem Sohn uns nahekommst.

Auch, wenn ich andere Menschen vermissem.

In Gedanken bleiben wir miteinander verbunden,

So denke ich an Menschen, die uns am Herzen liegen,

an Menschen, die Not leiden,

an Menschen, die krank sind,

an Menschen, die ... bei uns – und überall auf der Welt.

Ich bitte dich:

Kehre bei uns ein.

Stecke uns an mit der Weihnachtsfreude.

Lass mich teilen, was ich von dir empfangen habe.

Begleite du uns alle mit deinem Segen.

Ich rufe zu dir, wie Jesus uns gelehrt hat:  
Vater unser ...  
Amen.

**Segensbitte:** – am besten laut vorlesen

Herr, segne uns und behüte uns,  
Herr, lass dein Angesicht leuchten  
über uns und sei uns gnädig.  
Herr, erhebe dein Angesicht auf uns  
und schenke uns deinen Frieden.  
Amen.

**Hinweis auf weitere Angebote:**

In Rundfunk, Fernsehen und online  
finden Sie zahlreiche weitere Gottes-  
dienstangebote.

Aus Gemeinden des evangelischen  
Kirchenbezirks Backnang bietet die  
Homepage aktuelle Gottesdienstü-  
bertragungen als Video-Clip an, die  
leicht abspielbar sind unter: „[www.kirchenbezirk-backnang.de](http://www.kirchenbezirk-backnang.de)“

## Von Stress und Einsamkeit, Kindern und Alten und von Weihnachten, weil Weihnachten ist ja trotzdem.



Ich weiß ja nicht, wie's Ihnen geht –  
ich fühle mich gestresst. Aber richtig.  
Mit allem, was üblicherweise  
dazu gehört: Reizbarkeit, Ungeduld,  
nächtliches Grübeln und überhaupt  
die Unfähigkeit, das ganze System

(*mein ganzes System: Herz und Hirn,  
vegetatives Nervensystem und was  
da sonst noch alles dranhängt*) runter  
zu fahren und Fünfe grade und den  
lieben Gott einen braven Mann sein  
zu lassen – irgendwie ist immer

Alarm und alles ein bisschen hoch-  
tourig – als würde ich versuchen, im  
1. Gang 100 km/Stunde zu fahren: Ist  
nicht zu machen mit meinem Auto,  
aber ich versuch's trotzdem, weil ich  
nicht anders kann.

Wenn Ihnen also jetzt grade in  
diesem Moment nach Heiterkeit und  
Zuversicht der Sinn steht – blättern  
Sie weiter, bitte. Ich selber habe ein-  
fach keine Lust mehr, mir und Ihnen  
die Dinge schön zu reden und zu  
schreiben. Ich reg mich auf und leide.  
Ich glaube, es liegt daran, dass ich  
ein Mensch bin. Bio. Analog. Ziem-  
lich gewöhnlich. Ich brauche die Welt  
dreidimensional und nicht bloß auf  
dem Bildschirm. Ich will die Gesich-  
ter meiner Mitmenschen „lesen“, und  
das kann ich nicht, wenn sie hinter  
einem Mundschutz versteckt sind.  
Tatsache ist, dass ich sogar große  
Schwierigkeiten habe, Leute über-  
haupt zu erkennen, wenn ich nur ihre  
Augen sehe (*hinter beschlagenen  
Brillengläsern womöglich*) und sogar  
ihre Stimmen ganz anders klingen als  
ich sie kenne.

Ich will Menschen live und Musik  
übrigens auch: ich will sie in echt  
hören, mit dem ganzen Körper. Ich  
will mittendrin sitzen in der Musik,  
umtost von Schallwellen, ich will  
das „*jauchzet, frohlocket!*“ des Weih-  
nachtsoratoriums durch und durch  
in jeder Körperzelle spüren. Ich will  
keinen online-Gottesdienst – ich will

gemeinsam mit anderen um den Altar  
stehen und Brot und Wein schmecken  
und schlucken und gesegnet sein mit  
meinem ganzen Körper, dem einzi-  
gen, den ich habe und bewohne, der  
ich bin. Ich will meine Freundinnen in  
den Arm nehmen, ich will mitweinen,  
wenn sie Kummer haben, ich will  
Spieleabende, wo Leute aus vier ver-  
schiedenen Haushalten um den Tisch  
sitzen, ich will mich schlapp lachen,  
ich will streiten, ich will ins Theater  
und will mich rüberbeugen zum Sitz-  
nachbarn und ihm eine despektier-  
liche Bemerkung ins Ohr flüstern.  
Kurzum: Ich will leben. (*So lange wie  
möglich, übrigens, aber nicht länger.*)

Kürzlich habe ich wieder den Bericht  
der Bundesregierung zu den gesund-  
heitlichen Auswirkungen von Einsam-  
keit gelesen: Spannende Lektüre. Er  
stammt von Ende 2019, ist also grade  
etwa ein Jahr alt. Einsamkeit war vor  
Corona ein großes Thema. Kaum zu  
glauben, aber so war's. Einsamkeit,  
so steht es da, ist für Menschen der  
maximale Stress, weil wir nämlich  
als Menschen von vornherein aufs  
Zusammenleben angelegt sind – so  
wie Schafe zum Beispiel (*das steht  
natürlich nicht in dem Bericht*). Schafe  
kann man alleine unmöglich artge-  
recht halten, sie brauchen den Schutz  
der Herde und wenn sie den nicht  
haben, haben sie dauernd Angst,  
stehen unter Stress und sterben, die  
Schafe.

Aber zurück zu uns und der Bundesregierung und der Einsamkeit. Die Mortalität von Einsamkeit (*also die Wahrscheinlichkeit, daran zu sterben*), ist höher als die von Rauchen oder massivem Übergewicht. Steht im Bericht der Bundesregierung. Wir wissen das eigentlich schon lange aus der Altenpflege und der Kindererziehung: Soziale Deprivation – also der Mangel an Kontakten zu anderen Menschen – hat verheerende Auswirkungen auf alte Menschen und Kinder. Das Immunsystem schwächt, Hospitalismus und Verhaltensstörungen (*bei Kindern*) oder Demenz (*bei alten Menschen*) werden wahrscheinlicher. Soziale Teilhabe ist eine notwendige Voraussetzung, um sich geborgen zu fühlen und gesund zu bleiben. Übrigens natürlich auch für Erwachsene, die nicht so ganz alt, aber auch nicht mehr so ganz jung sind. Sie sind robuster als Alte und Kinder und halten ein bisschen länger durch. Schaden nehmen sie auch, und zwar die bekannten Stressschäden: Bluthochdruck, Angstzustände, Suchtverhalten, Reizbarkeit, innere Unruhe, Schlafprobleme, Hautprobleme, Herzprobleme, schwaches Immunsystem und damit Infektneigung. Wir wissen das, wie gesagt, eigentlich schon lange. Es erscheint mir widersinnig, dass wir uns gerade jetzt, wo gesund zu bleiben praktisch erste Bürger\*innenpflicht geworden ist, unter maximalen Immunstress setzen sollen, indem wir auf alles ver-

zichten, was uns stark und froh macht: Menschen, Musik, Singen, Spielen, Kontakt, Resonanz. Menschen brauchen das, es gehört für uns zur artgerechten Haltung.

Ich bin ein Mensch. Bio und analog, wie schon gesagt und ziemlich gewöhnlich. Auch ich brauche das: Menschen, Musik, Singen, Spielen, Kontakt, Resonanz. (*Und Arbeit, übrigens, war auch was Schönes, vor allem, wenn man sie gerne macht und sinnvoll findet.*) Nichtsdestotrotz habe ich um mich selbst gar keine so große Angst. Bin ich halt mal gestresst und unglücklich – ich werd's auch dieses Mal überleben. Aber um wen ich mir wirklich Sorgen mache, das sind die Kinder. Die alten Menschen tun mir leid, so plötzlich aller Selbstbestimmung beraubt und aller Teilhabe – aber sie haben ja ein Leben gehabt. So ganz richtig, richtig Angst, so große Angst, dass ich nachts um halb drei aufwache und einfach nicht mehr weiter weiß, habe ich um die Kinder. Erst in den letzten 15 Jahren haben wir so richtig begriffen, was den Kindern angetan wurde, die in den letzten Kriegsjahren zur Welt kamen – hineingeboren in eine Welt der Angst, außerstande, den Schrecken zu verbalisieren und irgendwann tatsächlich auch außerstande, ihn auch nur zu spüren. Das wird nicht wieder gut. „Die Kinder merken ja nichts“, von wegen. Das hinterlässt Spuren für immer. Vielleicht haben

Sie die Bücher von Sabine Bode gelesen, vielleicht, ziemlich sicher eigentlich, hatten Sie Eltern, vielleicht waren Sie selbst so ein Kind. Es hat mehr als 50 Jahre gedauert, bis wir die psychischen und physischen Folgen, die der Krieg für die Kinder (und Kindeskinde) hatte, auch nur ins Auge fassen konnten. Und jetzt bilden wir uns unverdrossen ein, es schade den Kindern nicht, wenn sie Abstand als Anstand erleben und Nähe als Bedrohung? Wenn sie – Kinder sind Wunder der Empathie! - die Mienen ihrer Mitmenschen nicht mehr lesen können, wenn es in ihrer Welt nur noch Mama, (*bei einigen auch*) Papa und den Bildschirm gibt? Wenn wir sie, aus Sorge um unser Leben – denn um die Kinder selbst geht es ja gar nicht, wie üblich – in eine körperlose Welt sperren? Das alles soll keine Folgen haben?! Ich glaube das nicht. Ich glaube ja auch nicht, dass die Erde eine Scheibe ist.

Und nun auch noch Weihnachten. Dieses Jahr voraussichtlich ohne Eiapoepia und Weihnachtsmarkt, das schmerzt mich nicht. Dafür wird's bergeweise Geschenke geben, die wir bei Amazon bestellt haben. Weihnachtssoratorium von der CD (*ich werd's überleben, wenn auch nicht gerne*) und ‚Oh du fröhliche‘ mit Mundschutz. Weniger Weihnachtstourismus – vielleicht hat ja wenigstens das sein Gutes für Kinder.

Ich selbst habe übrigens mein Weihnachtsschäfchen Ende Oktober ins Trockene gebracht, kurz vor dem zweiten Lockdown. Alle waren da, und wir haben sämtliche Rituale genossen, die uns an Weihnachten wichtig sind. ‚Oh du fröhliche‘ live mit Gesang und Xylophon, das irgendwie aus den Kindertagen meiner Kinder übriggeblieben ist. Es war sehr schön und nahrhaft und lustig und laut – und es gab zum ersten Mal keinen Streit darüber, ob ein Kirchengang nun substantiell zu Weihnachten gehört oder nicht. War nämlich ein Montag und die Kirche war zu. Weiß ja eh keiner so genau, wann Jesus geboren ist. Was wir aber definitiv wissen: Er war ein Kind.

Bleiben Sie negativ ;-)

Ihre Renate Schweizer



## „Einfach in den Arm genommen und miteinander gelacht und geweint“



### Ein Praxisgespräch mit der Hebamme Barbara Semmler und dem Psychiater Dr. Wolfgang Semmler

Das Wartezimmer in Dr. Semmlers Praxis ist mit zwei großformatigen Bildern geschmückt: eines zeigt den Bug eines Schiffes, der sich durch die Eisschollen der Antarktis kämpft, beim anderen Bild gegenüber blicken zwei tollpatschig anmutende Pinguine auf einer Eisscholle den Betrachter an. Sind also „eisige“ Zeiten angebrochen?

Sowohl Barbara Semmler als auch ihr Mann Dr. Wolfgang Semmler gehören zu den so genannten „systemrelevanten Berufen“ im Gesundheitssektor.

### „Barbara, was hat sich für dich und deine Arbeit seit Ausbruch der Pandemie verändert?“

Barbara Semmler "Meine Arbeit ist

im Wesentlichen die gleiche geblieben. Im April z. B. wurden die Kurse (*persönliche Vorbereitungskurse für werdende Mütter und Väter ab der 30. Woche*) gekanzelt und durch Videokonferenzen „ersetzt.“ Bedingt durch die Hygienevorschriften und Abstandsregeln dürfen aktuell weniger Leute im Kurs teil nehmen, dafür biete ich mehr Kurse an. Corona ist stark Angst besetzt, wozu auch unsere öffentlich-rechtlichen Medien mit ihren fast stündlichen, oft undifferenzierten „Wasserstandsmeldungen“ beitragen.“

### „Wie gehen 'deine Frauen' damit um?“

„Die Vorsichtsmaßnahmen werden ernst genommen, doch es überwiegt bei weitem die Freude auf das Kind, das erwartet wird. Auch ist ja Körperkontakt in den Kursen (*massieren*) zwischen den werdenden Elternpaaren jederzeit möglich. Ich habe den Eindruck, dass sie entspannter sind, vielleicht trägt auch Homeoffice dazu bei. Sie sind zwar „ausgebremst“, können sich aber so eher auf die Geburt und die Veränderungen in der Familie konzentrieren.“

### „Was macht dir Hoffnung; was besorgt dich, Barbara, im Blick auf 2021?“

„Irgendwann werden wir es hoffentlich überstanden haben. Wieder mehr auf Gott zu vertrauen wird immer wichtiger und notwendiger.“

„Einfach in den Arm genommen und miteinander gelacht und geweint“

Beim Gang durch die Praxisräume fällt auf, dass ein größerer Raum inzwischen als 2. Wartezimmer dient. Eigentlich war er für therapeutische Anwendungen gedacht, was derzeit nicht geht. In Zeiten der Pandemie kann durch das zweite Wartezimmer die Gefahr der Übertragung des Erregers aber deutlich minimiert werden. Denn gerade bei den psychischen Erkrankungen gibt es (*auch durch die Pandemie mit verschärft*) einen großen Bedarf und damit auch lange Wartezeiten bis hinein ins nächste Frühjahr, was Dr. Semmler ausdrücklich bedauert.

### „Viele Menschen denken bei 'Psychiater' und 'Psychiatrie' sofort an 'Winnenden' (heute Zentrum für Psychiatrie, ZfP), die Älteren noch an 'Zwiefalten'?“

„Stimmt,“ sagt Dr. Wolfgang Semmler, Facharzt für Psychiatrie, „es kursieren auch heute noch verschwommene Vorstellungen und Vermischungen, z. B. mit den Berufsbezeichnungen Psychiater, Psychotherapeut und Psychologe. Letztere dürfen z.B. keine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ausstellen. Meine Patienten wollen sprechen und mit mir reden, eine medikamentöse Behandlung wird oft skeptisch gesehen (*und eher von Angehörigen befürwortet*).“

Für „neue“ Patienten habe ich 'mehr Zeit' eingeplant, circa 1 Stunde, denn die Krankheit wird sonst oft nicht in ihrer Schwere und Komplexität wahr

genommen, und auf die Anliegen der Patienten kann sonst nicht ausreichend eingegangen werden. Ich habe deutlich mehr Patienten zu versorgen, hauptsächlich mit Angsterkrankungen und Depressionen. Angst war hierzulande schon immer ein großes Thema, man spricht in anderen Ländern ja sogar von „German Angst“. Ängste gelten in manchen Ländern als „typisch deutsche“ Eigenschaft, scheinen in Deutschland ausgeprägter zu sein als in anderen Ländern. So stellen sich viele Menschen jetzt die Frage, „was wird aus mir, wenn...?“

### „Deine Praxis hast du vor ca. 1 ½ Jahren eröffnet. Wie hast du diese Zeit erlebt?“

„Diese Zeit wurde vor allem von den Veränderungen durch Corona-Covid19 dominiert. Während früher ein relativ bunter Mix an psychiatrischen Erkrankungen zu behandeln war, stehen zunehmend Depressionen und Angst im Brennpunkt. Oft stehen Veränderungen im Hintergrund, die mit Corona direkt oder indirekt zu tun haben, sei es direkt die Angst vor der Erkrankung, vor allem aber die Probleme in der Bewältigung der Folgeerscheinungen: z.B. Eltern, die mit der Betreuung ihrer Kinder im Homeschooling und gleichzeitig eigenem Homeoffice überfordert sind, oder Selbstständige, die pleite zu gehen drohen. Ängste und Depressionen äußern sich in diesen Corona-Zeiten auch in verstärkten Ängsten



vor einer erforderlichen Behandlung im Krankenhaus, wo ich 'eingesperrt' und abhängig bin von Menschen, die ich nicht kenne, meine Lieben mich nicht mehr besuchen können...

Es ist offensichtlich aber nicht nur die Angst vor Corona, sondern z.B. auch die Sorge: „Was passiert mit mir, wenn ich älter und kränker werde?“. Diese Frage hat die Menschen auch vor Corona umgetrieben, jetzt steht sie aber mehr im Fokus. Ich komme wöchentlich in Pflegeheime, und da ist diese Verunsicherung und Angst selbst bei hoch dementen Menschen deutlich spürbar. Eine Frau hat im Lockdown z.B. einfach aufgehört zu essen. Vorher hatte sie regelmäßige Besuche der Kinder erhalten, im Lockdown war sie plötzlich allein. Vorher wurden Bewohner einfach mal in den Arm genommen und man hat mit ihnen gelacht, nun ist Distanz das Gebot der Stunde.

Ein anderes Beispiel: Ein Mann gibt seine Frau schweren Herzens ins Heim, weil er die Pflege auch mit Hilfe zuhause nicht mehr schafft. Im Lockdown darf er sie nicht mehr besuchen. Als sie stirbt, kann er nicht dabei sein und sich von ihr verabschieden und macht sich seitdem schwere Vorwürfe...

Oder: Eine Frau im Heim wird von den Angehörigen an den Wochenenden regelmäßig abgeholt, dann gings auf einmal nicht mehr, und nun stand sie auf der einen, die Angehörigen

auf der anderen Seite weinend und kopfschüttelnd vor verschlossener Türe. Natürlich wurde völlig den Regeln entsprechend gehandelt und auf die geltende Verordnung zum Schutz vor Infektion hingewiesen, aber das Dilemma des Pflegepersonals ist offensichtlich, und sie werden damit allein gelassen. Und werden ihrerseits durch das Aushalten des Dilemmas depressiv krank!

Bisher war der zwischenmenschliche Kontakt im Sinne gemeinsamer Unternehmungen mit Freunden und Bekannten, sportliche und gesellige Aktivitäten im Verein als begleitende „Therapie“ unumstritten. Jetzt ist die Diskrepanz zwischen dem, was für die psychische Gesundheit wichtig und was zurzeit nur noch machbar ist, deutlich spürbar.

**„Was gibt Hoffnung, was ist deiner Meinung nach für 2021 und die Folgejahre wichtig und Notwendig?“**

„Ich bin relativ optimistisch, wenn die Impfungen kommen und weiträumig eingesetzt werden können. Sie könnten die Angst vor der Erkrankung nehmen. Und die Politik veranlassen, ihre „Hau-ruck-Aktionen“ wieder zurückzunehmen. Die Kenntnisse über die Erkrankung und die Behandlungsmöglichkeiten der Erkrankung werden sich verbessern.“

Noch wichtiger ist es m. E. aber zu überlegen, zu erkennen und dar-

an mitzuarbeiten: Was hält und was bringt unsere gesplattene Gesellschaft wieder zusammen? Wie wollen wir mit Leben und Sterben umgehen? Unsere Gesellschaft benötigt den Diskurs über dieses Thema dringend. "

*Ich danke Barbara und Dr. Wolfgang Semmler herzlich für das offene Gespräch am 15.11.2020.*

Walter Wötzel





## Wie wird Distanz und Nähe erlebt?



### Ein Lehrer an der Max-Eyth-Realschule Backnang sagt dazu:

Wie erlebe ich Distanz und Nähe? Das ist eine gute Frage, die ich so gar nicht richtig beantworten kann. Mir fehlt die Zeit mit den Kollegen/Innen, da wir ständig Klassen zur Pause begleiten oder abholen und so ständig unterwegs sind. Unterrichten geht ja einigermaßen normal weiter (*eben mit Maske, was zum Teil anstrengend ist und mit geöffneten Fenstern und Türen, wodurch man eben durch Lärm belästigt wird*), nur dass viele Schüler immer noch nicht richtig Gas geben und was tun. Das macht die Sache zermürend. Ebenso dass viele die ganze Sache nicht ernst genug nehmen und sich nicht an die Vorschriften halten...

Die Konferenzen finden online statt, was wiederum sehr entgegenkommend ist. Sie dauern nicht mehr so lange. Jeder Kollege/jede Kollegin geht anders mit der Sache um. Ich persönlich finde die viele Bewegung,

die Schüler und Lehrer nun haben gut - so lange das Wetter eben gut ist!

### Bettina Heigoldt, Allmersbach, Mutter von drei Kindern, sieht auch Vorteile:

Im Frühjahr diesen Jahres, als die Schulen geschlossen wurden, war ich – wie viele andere Mamas auch – mit dem Homeschooling für unsere Kinder beschäftigt. Ich habe einerseits festgestellt, dass gutes Zeitmanagement gefragt ist, um allem gerecht zu werden. Andererseits hat der Wegfall aller Nachmittagsaktivitäten das Familienleben auch sehr entschleunigt. Wir waren sehr viel draußen im Wald unterwegs, und mir ist bewusst geworden, was für ein Privileg es auch in Zeiten eines Lockdowns ist, die Natur vor der Türe zu haben und sich noch frei bewegen zu dürfen. Dass die Kinder zu den geliebten Großeltern auf Abstand gehen mussten, ist beiden Seiten gleichermaßen schwergefallen.

## Der Leidensweg des Wilhelm Rühle aus Allmersbach



Ein Urnengrab auf dem Allmersbacher Friedhof birgt seit dem Sommer 1998 die Asche eines Mannes, auf den nicht nur die Allmersbacher stolz sein können, hat er doch rechtzeitig mit seinen Freunden zum Widerstand gegen Hitler und den Nationalsozialismus aufgerufen. Der Allmersbacher Wilhelm Rühle hat seine Entschlossenheit und seinen Mut mit einer über 10-jährigen schrecklichen Leidenszeit sehr teuer bezahlt. Viele Menschen in Europa, vor allem aber in Polen gedenken dieses Mannes in Dankbarkeit, weil er durch den Einsatz seines Lebens manchen vor dem Tode bewahrt hat.

Als die Dachauer Mithäftlinge aus Polen im Sommer 1998 von seinem Tode erfuhren, haben sie einen zu Herzen gehenden Nachruf an die Angehörigen in Allmersbach

geschickt. Einige Sätze daraus:

*„...die traurige Nachricht hat uns tief beeindruckt. Willi wird unser guter und nächster Freund für immer bleiben. Er war derjenige, der uns in der schweren und grausamen Zeit des Lagerlebens behilflich war. Er als Bademeister ließ uns sich in warmen Räumen verstecken und schützte uns vor dem Abtransport. Er hat nicht nur eines, sondern mehrere Menschenleben gerettet.*

*Sein Benehmen und sein Vorbild hat uns geholfen, die Hoffnung und den Glauben nicht sterben zu lassen.*

*Wir werden zum Gedenken an ihn am Tage aller Toten das heilige Feuer unter dem Gefallenen- und Ehemaligen- Häftlingsdenkmal anbrennen lassen...“*

Pfarrer Götz, sein Seelsorger im Altersheim, sagte bei der Urnenbei-



setzung am 6. August in Allmersbach über Wilhelm Rühle:

*„Wer ihm begegnet ist, ist einem Menschen begegnet, den er nicht vergessen wird, ja für den wir alle dankbar sein müssen. Er hat uns gelehrt und zugemutet dem Dunkel und den Abgründen im menschlichen Zusammenleben standzuhalten.“*

Was hat er verbrochen, was hat er getan, dass man ihn eingesperrt hat? Was war seine Schuld? Flugblätter gegen Hitler und die Nazis hat er in Stuttgart in den Jahren 1933 und 1934 nachgedruckt und verteilt. Das war sein ganzes Verbrechen. Das hat er teuer bezahlt. Wahrscheinlich hat die Gestapo in Stuttgart ihn bei einer solchen Flugblattaktion beobachtet. Deshalb ist er bei Nacht und Nebel von Stuttgart nach Allmersbach geflüchtet. Aber das Verhängnis ließ sich auch in Allmersbach nicht mehr aufhalten.

Es war nicht nur äußerlich ein dunkler Tag, der 28. Dezember 1934. Willy Rühle war draußen in der „Birke“ am Abhang über dem Allmersbach beim Bäume schneiden. Da tauchten die graubemäntelten Gestapobeamten mit dem Motorrad im Dorfe auf. Der Büttel musste sie zuerst zu Strohmayers und dann hinaus zum Baumstück führen. Dort wurde der 21-jährige Rühle vom Fleck weg auf dem freien Feld verhaftet. Er landete im Stuttgarter Untersuchungsgefängnis, das man den „Langen Bau“ nannte, nicht weil er so lang war, sondern weil es so lange dauerte, bis man wieder rauskam. Bei Rühle dauerte es 1 ½ Jahre, bis man ihm den Prozess machte und ihn verurteilte. Von 1934 bis 1936 saß er dann im Zuchthaus in Ludwigsburg. Er hat mit seinen Angehörigen gehofft, dass er dann nach Abbüßung seiner Strafe heimkehren darf, denn die Beamten im Zuchthaus Ludwigsburg bescheinigten ihm eine gute Führung. In einem Schreiben über ihn stand zum Beispiel: *„In der Flaschnerei hat er sich als fleißiger und in seinem Beruf tüchtiger Arbeiter gezeigt.“*

Aber es sollte anders kommen. Die Gestapo schickte ihn danach ins Konzentrationslager. Die KZ Welzheim, Dachau, Flossenbürg und Kempten waren die Stationen. Am längsten war er in Dachau. Er erfuhr am eigenen Leibe, dass es zum System der Konzentrationslager gehörte zugrunde



zu gehen. Nie mehr hat ihn dieses Erleben losgelassen, bis ans Lebensende in unruhigen Träumen beschäftigt. Es war sein Glück, dass er als Flaschner und Installateur Zugang zu den Bädern, Waschräumen und vor allem zur Küche hatte. So ist er selbst nicht verhungert und konnte hin und wieder einem Kranken zur Kräftigung und zur Heilung im Geheimen und unter Lebensgefahr zusätzliche Nahrung zustecken. Schlimmer noch als Hunger, Folter, Demütigung und Erniedrigung war die Angst, die Angst davor abtransportiert zu werden. Abtransport hieß meist Ver-

schickung in ein Vernichtungslager, nach Auschwitz, nach Mauthausen ... bedeutete Vergasung und Tod. Manche Mitgefangene hat Rühle vor der Verschickung retten können, indem er sie versteckte. Das haben ihm vor allem seine polnischen Freunde nie vergessen.



Am Volkstrauertag 2000 hat ein Allmersbacher Schulkamerad ein Bukett auf sein Grab gelegt, auf dessen Schleifen stand: *„Seit 1945 weiß ich über das kämpferische Leben von Wilhelm Rühle Bescheid. Ihm gilt mein Respekt und meine Hochachtung...“*

In Allmersbach erinnert man an den mutigen Mann, Menschenfreund und Lebensretter Wilhelm Rühle mit einer Gedenktafel auf dem Friedhof, mit der von Erich Bauer verfassten Biographie im Band 15 der *Geschichten und Geschichte aus dem Weissacher Tal* und mit einem von Gemeinderat Eberhard Bauer beantragten Straßennamen.

Erich Bauer

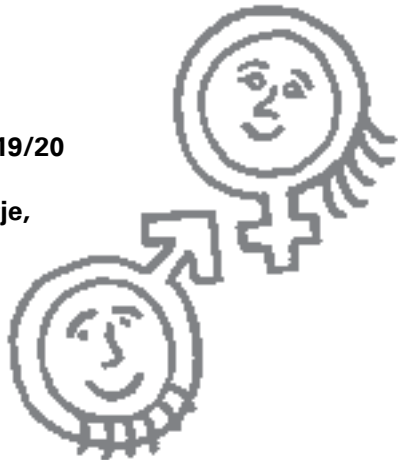
Taufen im Kirchenjahr 2019/20



**Jonas Luca Wetzel  
Nils Hans Hermann  
Malte Paul Jenner  
Leno Kemper  
Moritz Berner  
Emelie Arya Oswald  
Marie Braun**

Trauungen im Kirchenjahr 2019/20

**Tim Ralf Willi Merkle und Antje,  
geb. Vogel**



Beerdigungen und Trauerfeiern im Kirchenjahr 2019/20

**Udo Exner  
Else Emma Schäffler, geb. Fellmeth  
Gerhard Karl Kurz  
Helmut Oberlander  
Bärbel Marbaz, geb. Lange  
Heinz Willi Bofinger  
Marianne Lore Müller, geb. Bohn  
Günter Nöding  
Erna Helene Rötzer, geb. Zehnder  
Rudolf Theodor Schäffler  
Julie Magda Pfähler,  
geb. Fleischmann  
Inge Lore Zügel, geb. Hornung  
Eva-Friedel Wünsch-Ziegler, geb.  
Koppenhöfer  
Werner Herbert Schreiber  
Margarete Gabler  
Lore Frida Herb, geb. Weller  
Ilse Maria Seiffer, geb. Banzhaf  
Brigitte Charlotte Margarete Häußler,  
geb. Krause  
Daniela Holzwarth, geb. Schäfer  
Lora Braun, geb. Eisemann  
Hans Otto Funk**

**Ivanka Frey, geb. Cizelj  
Christina Nicole Braun, geb. Wolf  
Carina Braun  
Eva-Maria Waltraud Elste, geb. Feige  
Hans Peter Schmidt  
Adelheid Elsa Herzog, geb. Koch  
Otto Hans Günter Reil  
Herbert Aisenbrey  
Richard Daiß  
Heinz Albert Bihlmaier  
Eckhard Helmut Schweizer  
Berta Erika Leidig, geb. Eisenmann  
Hans Schreiber  
Wolf Schmid  
Hilde Anna Schwarz,  
geb. Schmalfeldt  
Willi Robert Kühnle**



**Anmerkung**

Zwischen dem 1. Advent 2019 und dem Ende des Kirchenjahres 2020 gab es in unserer Kirchengemeinde 24 Kirchenaustritte und 2 Kircheneintritte.

**Hier noch ein Hinweis für alle Gemeindeglieder:**

Wir veröffentlichen einmal im Jahr im „Weihnachtsturmhahn“ die Rubrik „Freud und Leid.“ Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: Evang. Pfarramt Allmersbach i. T., Heutensbacher Str. 41, 71573 Allmersbach i. T. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen.

# Hausaufgaben machen. Ein Wunsch, den wir Millionen Kindern erfüllen.

Aruna, ein Junge aus Sierra Leone, musste früher arbeiten. Heute geht er in die Schule. Wie er seinen Traum verwirklichen konnte, erfahren Sie unter: [brot-fuer-die-welt.de/hausaufgaben](http://brot-fuer-die-welt.de/hausaufgaben)

Mitglied der **actalliance**



**Würde für den Menschen.**

*Die Opfer der Gottesdienste während der Advents- und Weihnachtszeit sind für Brot für die Welt bestimmt. Ein Spendenüberweisungsträger liegt bei.*

*Wir unterstützen in diesem Jahr in Allmersbach ein Projekt auf den Philippinen unter dem Titel: Damit Kinder lernen dürfen.*

## Wie feiern wir Gottesdienste am Heiligen Abend?

Angesichts der Herausforderungen durch die Pandemie, liegt die Frage in diesem Jahr auf der Hand. „*Gott kommt uns nahe, indem er in dem Jesuskind einer von uns wird*“. Um die Weihnachtsbotschaft zu feiern, besuchen üblicherweise mehr Menschen als sonst einen Gottesdienst. Mediale Angebote in allen möglichen Formaten lassen sich leicht finden, jedoch ist eine voll besetzte Kirche in diesem Jahr wohl undenkbar.

Uns in der evangelischen und in der katholischen Kirchengemeinde Allmersbach aber bleiben Gottesdienste unter anwesenden, mitfeiernden Menschen wichtig und zwar so, dass gleichzeitig die Gesundheit so weit wie möglich geschützt bleibt.

Darum planen wir vier verschiedene ökumenische Gottesdienste, die jeweils etwa 40 Minuten dauern und von denen jeder vor allem eine bestimmte Besuchergruppe in den Blick nimmt. Dazu laden wir an vier verschiedene Orte ein, wo der Platz ausreicht, um die Abstände zwischen den einzelnen Haushalten zu wahren. Die meisten Besucher werden bei jedem Wetter im Freien bleiben, bei einer sehr begrenzten Anzahl an Sitzmöglichkeiten – vor allem für schwächere Gottesdienstbesucher. Neben der üblichen Mund- Nasenbedeckung kann, wer mag, eine Sitzgelegenheit mitbringen.

Schon jetzt beteiligen sich viele an den Vorbereitungen – ihnen allen gilt ein herzliches „*Dankeschön!*“ in der Erwartung, dass sich die Mühe lohnt und die gemeinsamen Feiern auch von den staatlichen Vorgaben her wie geplant möglich bleiben.

Am 24. Dezember 2020 ist jede und jeder zu folgenden ökumenischen Gottesdiensten herzlich willkommen:

Um 15.00 Uhr

Im und um den Schafstall der Familie Allmendinger herum, Allmersbacher Straße 9 in Heutensbach – besonders für Familien mit kleinen Kindern.

Um 16.00 Uhr

Im und vor dem Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Allmersbach im Tal, mit einem Krippenspiel – besonders für Erwachsene und Familien mit älteren Kindern.

Um 17.00 Uhr

Auf dem Platz hinter dem Allmersbacher Rathaus mit einem Krippenspiel, begleitet vom Musikverein Unterweissach – besonders für Erwachsene und Familien mit Kindern.

Um 18.00 Uhr

Auf dem Hof der Familie Holzwarth in der Schorndorfer Straße, begleitet vom Posaunenchor – besonders für Erwachsene.

## Veranstaltungsübersicht am Jahresende und zum Jahreswechsel 2020/2021

Alle Angaben stehen unter dem Vorbehalt der aktuellen Corona-Verordnungen

<b>Samstag, 12.12</b>	19:00 Uhr	<b>Adventsandacht</b> <i>vor dem ev. GZ</i>	Steirische Musik
<b>Sonntag, 13.12.</b>	10.00 Uhr	<b>Gemeindegottesdienst</b> (ev. GZ)	Prädikantin Kunze, Gesang: Krug
<b>Samstag, 19.12</b>	19:00 Uhr	<b>Adventsandacht</b> <i>Dorfplatz Heutensbach</i>	Musikverein, Unterweissach Dorfgem. Heutensbach
<b>Sonntag, 20.12.</b>	10.00 Uhr	<b>Gemeindegottesdienst</b> (ev. GZ)	Pfarrer Elsner, Gesang Pfarrer Elsner
<b>Donnerstag, 24.12.</b> <b>Heiliger Abend</b>	15.00 Uhr	<b>Ökumenischer Weihnachts-</b> <b>gottesdienst</b> (Hof Allmendinger, Heutensbach)	
	16.00 Uhr	<b>Ökumenischer Weihnachts-</b> <b>gottesdienst mit Krippenspiel</b> (vor dem Feuerwehrgerätehaus AiT)	Pfarrer Elsner
	17.00 Uhr	<b>Ökumenischer Weihnachts-</b> <b>gottesdienst mit Krippenspiel</b> (hinter dem Rathaus AiT)	Pfarrer Elsner, Musikverein Unterweissach
	18.00 Uhr	<b>Ökumenischer Weihnachts-</b> <b>gottesdienst</b> (Hof Holzwarth, Schorndorfer Str.)	Pfarrer Elsner, Posaunenchor
<b>Freitag, 25.12.</b> <b>Christfest</b>	10.00 Uhr	<b>Fest-Gottesdienst mit Stücken</b> aus Bachs Weihnachtsoratorium (ev. GZ)	Pfarrer Elsner, Gesang: Ehepaar Krug, Cello
<b>Samstag, 26.12.</b> <b>2. Christtag</b>	10.00 Uhr	<b>Gemeindegottesdienst</b> (ev. GZ)	Pfarrer Pfander, Orgel Schippert, Eisenmann
<b>Sonntag, 27.12</b>	10:00 Uhr	<b>Gemeindegottesdienst</b> (ev. GZ)	Pfarrer Bittighofer, Geige: Schmidt-Ott
<b>Donnerstag, 31.12.</b> <b>Silvester</b>	18.00 Uhr	<b>Jahresabschluss-Gottesdienst</b> <b>mit Abendmahl</b> (ev. GZ)	Pfarrer Elsner/Orgel
<b>Sonntag, 03.01.21</b>	10.00 Uhr	<b>Gemeindegottesdienst</b> (ev. GZ)	Prädikantin Kunze, Gesang: Krug
<b>Mittwoch, 06.01.21</b>	10.00 Uhr	<b>Gottesdienst: weltweite</b> <b>Christenheit</b> (ev. GZ)	Pfarrer Elsner, Musikensemble
<b>Sonntag, 10.01.21</b>	10.00 Uhr	<b>Gemeindegottesdienst</b> (ev. GZ)	Pfarrer Lübbe



Evang. Pfarramt  
Tel. 07191.310160

[www.Ev-Kirche-Allmersbach.de](http://www.Ev-Kirche-Allmersbach.de)